Regionale Ernährungswirtschaft stärken	
Mit welchen Maßnahmen werden Sie die regionale Ernährungswirtschaft stärken, um bestehende Betriebe zu erhalten und Unternehmensneugründungen gezielt zu unterstützen?	
GRÜNE **(Berîvan Aymaz)**	Wir stärken die regionale Ernährungswirtschaft als wichtigen Teil einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Durch den Ausbau und die Vernetzung von Wochenmärkten, Hofläden und Vermarktungsstrukturen wollen wir GRÜNE den Absatz regionaler Lebensmittel erhöhen und Betriebe vor Ort sichern. Konkret planen wir ein Frischezentrum (Food-Hub) und wollen in städtischen Kantinen den Anteil regionaler Produkte steigern. Gleichzeitig bieten wir gezielte Beratung und Förderung für nachhaltige Unternehmensgründungen, erleichtern Genehmigungsverfahren und stellen städtische Flächen für innovative Projekte bereit. In Zusammenarbeit mit dem Ernährungsrat und lokalen Initiativen fördern wir den Austausch zwischen Produzent*innen, Handel, Gastronomie und Verbraucher*innen, um nachhaltige Lieferketten zu stärken. Bildungsangebote sollen das Bewusstsein für den persönlichen wie gemeinschaftlichen Nutzen nachhaltiger Ernährung stärken und die Nachfrage nach regionalen Produkten erhöhen. Wir erhalten damit bestehende Betriebe und fördern neue Unternehmen für eine ökologische und sozial gerechte Ernährungswirtschaft in Köln.
SPD **(Torsten Burmester)**	Wir wollen Betriebe stärken und Neugründungen fördern, Dafür setzen wir besonders auf regionale Verarbeitung und Direktvermarktung (z. B. Verkauf direkt vom Hof oder über Märkte). Ein zentraler Partner ist dabei der Ernährungsrat Köln, dessen wichtige Arbeit gesichert werden muss. Eine Förderung der Arbeit des Ernährungsrates über den 31. August 2026 hinaus wäre daher absolut notwendig, und wir werden uns für eine weitere Förderung einsetzen. Außerdem unterstützen wir den Erhalt bäuerlicher Betriebe und neue Marktchancen etwa durch Hofläden und Wochenmärkte.
CDU **(Markus Greitemann)**	Markus Greitemann: Die regionale Ernährungswirtschaft ist ein zentraler Bestandteil unserer Stadt und unserer Wirtschaft. Ich möchte bestehende Betriebe gezielt stärken, indem Bürokratie ab-, digitale Angebote ausgebaut und der Zugang zu Förderprogrammen erleichtert wird. Gleichzeitig möchte ich Unternehmensgründungen gezielt unterstützen – z. B. durch Gründerzentren, Beratung, Netzwerkangebote und passgenaue Förderinstrumente. Ziel ist es, Arbeitsplätze zu sichern, regionale Wertschöpfung zu erhöhen und Köln zu einem Standort für innovative, nachhaltige Ernährungswirtschaft zu machen.

Die Reihenfolge richtet sich nach den Ergebnissen der Kommunalwahl 2020. Neue Parteien finden sich in alphabetischer Reihenfolge darunter. Einzelkandidierende folgen darauf. Es sind nur die Parteien/ Kandidierende gelistet, die uns Rückmeldungen gesendet haben.

FDP **(Volker Görzel)**	Die FDP hat unter Minister Pinkwart und den ZRR-Geschäftsführern Sterck und Middelhoff (beide FDP) die Projekte in BiooekonomieREVIER: Start, stark gefördert. Manfred Kircher (FDP) hat mit anderen das große urban bioeconomy Projekt BioBall | Start im Rhein-Main-Ballungsraum ans laufen bekommen. Dabei geht es nicht nur um Lebensmittel, sondern auch um den Wert von Nebenprodukten und vermeintlichen Abfällen, deren Nutzung regionale Landwirtschaft profitabler machen können. Wir unterstützen Projekte wie voltiris.com/projects/eschbach-gemusebau, die gerade für einen internationalen Nachhaltigkeitspreis nominiert sind, bei dem wir geholfen haben. Wenn wir durch Direct Air Capture das CO2 wieder aus der Luft holen wollen, dass wir seit der Industrialisierung zu viel in die Atmosphäre emittiert haben, müssten wir ein Äquivalent von 40% der europäischen landwirtschaftlichen Fläche zur Energiegewinnung nutzen (M. Adam, DOI10.1088/1748-9326/ada971). Agrophotovoltaik ist nicht nachhaltiger als PV auf Dächern – aber schneller und darauf kommt es in Klimaschutz an.
Volt **(Lars Wolfram)**	Volt Team Köln: Volt fordert die Förderung von regionalen Verarbeitungs- und Wertschöpfungsketten durch die Unterstützung eines neuen Frischenzentrums/Großmarkts als urbane Drehscheibe. Der Großmarkt geht weit über den Handel mit Lebensmitteln hinaus, er steht für kulturelle Vielfalt, regionale Wertschöpfung, Versorgungssicherheit und eine widerstandsfähige, krisenfeste Infrastruktur. Ein Großmarkt ist ein zukunftsweisendes Instrument für eine moderne, sozial gerechte und nachhaltige Stadt. Er sichert die Vielfalt des Lebensmittelangebots – insbesondere für klein- und mittelständische Händler*innen und die Gastronomie und damit direkt für die Kölner Bevölkerung. Zudem möchte Köln Start-ups in den Bereichen Ernährungswirtschaft, Urban Farming und neue Anbaumethoden fördern - im Einklang mit unseren Ideen für eine klimaresiliente, nachhaltige grüne Schwammstadt. Um diese Vorhaben umzusetzen möchten wir auf EU-Förderprogramme zurückgreifen, in welchem Bereich wir als pan-europäische Partei eine starke Expertise mitbringen. Lars Wolfram: Der geplante Kölner FoodHub soll ein Drehkreuz für regionale Produkte werden. Er schafft kurze Wege, erleichtert die Vermarktung und eröffnet kleinen wie großen Betrieben neue Absatzmöglichkeiten. Zusätzlich fördern wir Unternehmensgründungen durch bessere digitale Infrastruktur, Beratung und Start-up-Förderprogramme im Agrar- und Ernährungsbereich.

GUT & Klima Freunde (Inga Feuser)	Ein kommunaler Food-Hub soll regionale Produkte bündeln und die Versorgung für Haushalte und Einrichtungen sichern. Die Direktvermarktung soll vereinfacht und entbürokratisiert werden, u.a. auf Wochenmärkten oder in lokalen Markthallen aber auch mit neuen digitalen B2B-Lösungen, die Direktvermarktung vom Erzeugerhof zu Restaurants, Kantinen und sonstigen Verarbeitungsbetrieben in Köln ermöglichen. Wir befürworten außerdem, ein Förderprogramm für landwirtschaftliche Betriebe und deren Vermarktungsstrukturen in und um Köln aufzusetzen.
KSG (Roberto Campione)	Die Kölner StadtGesellschaft möchte Wirtschaftsförderung als Stadtentwicklung begreifen: Genehmigungsverfahren werden digitalisiert und vereinfacht, Anlaufstellen und Beratungsangebote in den Veedeln geschaffen sowie überflüssige Auflagen abgeschafft. Neu gegründete und bestehende Betriebe sollen über vereinfachte Genehmigungsprozesse und flexible Räume gezielt gestärkt werden. Temporäre Betriebsgenehmigungen für Pilotprojekte und niedrigschwellige Zugänge für Unternehmen sind explizit vorgesehen. Nachhaltige Betriebe sollen zusätzliche Förderung erhalten. Diese Maßnahmen schließen die Ernährungswirtschaft ausdrücklich mit ein.
PdF (Heike Flora Herden)	Gesamtantwort zu den Fragen: *„Mit welchen Maßnahmen werden Sie die regionale Ernährungswirtschaft stärken, um bestehende Betriebe zu erhalten und Unternehmensneugründungen gezielt zu unterstützen? Wie beabsichtigen Sie, die handwerkliche sowie dezentrale oder genossenschaftliche Verarbeitung von Lebensmitteln in der Region nachhaltig zu fördern?“* **Regionale Ernährungswirtschaft stärken: Bestand sichern, Gründungen ermöglichen** Eine resiliente Stadt braucht starke, regionale und handwerkliche Betriebe. Die Stadt kann hier zur Partnerin werden durch passgenaue Beratung, Zugang zu geeigneten Gewerbeflächen und schlankere Verfahren. Besonderes Potenzial sehe ich in genossenschaftlichen und gemeinwohlorientierten Strukturen. Zudem werbe ich für bessere Vernetzung von Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung, um regionale Wertschöpfungsketten sichtbar zu machen und neue Impulse auszulösen.
Hans Mörter	Das könnte u. a. in Form von Förderung von Genossenschaften, Mietzuschüssen für kleinere Lebensmittelerzeuger und -verarbeiter geschehen (s. nächste Frage).

Regionale Ernährungswirtschaft stärken	
Wie beabsichtigen Sie, die handwerkliche sowie dezentrale oder genossenschaftliche Verarbeitung von Lebensmitteln in der Region nachhaltig zu fördern?	
GRÜNE **(Berîvan Aymaz)**	Um regionale Wertschöpfungsketten zu stärken und die lokale Vielfalt zu erhalten, fördern wir die handwerkliche sowie dezentrale und genossenschaftliche Verarbeitung von Lebensmitteln. Wir wollen gemeinschaftlich genutzte Produktionsstätten schaffen und bürokratische Hürden abbauen. Die Zusammenarbeit mit Genossenschaften und nachhaltigen Betrieben wird gestärkt, um ökologische und soziale Standards zu sichern und die Ernährungswirtschaft resilient zu machen.
SPD **(Torsten Burmester)**	Uns ist die Bedeutung handwerklicher, wohnortnaher und genossenschaftlicher Verarbeitung als zentrale Säule einer dezentralen Ernährungspolitik bewusst. Eine gemeinsame Erörterung u. a. mit dem Ernährungsrat Köln, wie dies am besten gelingen kann, werden wir so schnell wie möglich nach der Wahl anstreben.
CDU **(Markus Greitemann)**	Markus Greitemann: Ich fördere handwerkliche sowie dezentrale oder genossenschaftliche Verarbeitung von Lebensmitteln durch Beratung, Förderprogramme und bessere Produktions- sowie Vertriebsbedingungen – für Qualität, Vielfalt und nachhaltige Wertschöpfung in Köln. Sowohl die konventionelle als auch die ökologische Landwirtschaft leisten wichtige Beiträge zu Umwelt-, Tier- und Ressourcenschutz. Entscheidend ist die Qualität der Arbeit, nicht das Etikett. Ich fördere eine Landwirtschaft, die ökonomisch tragfähig, ökologisch verantwortungsvoll und sozial verankert ist. Kooperationen, etwa mit den Wasserwerken zur Sicherung der Wasserqualität, will ich gezielt weiterentwickeln. Köln soll Vorreiter für nachhaltige Landwirtschaft werden.
FDP **(Volker Görzel)**	Wirtschaftsförderung ist Teil der DNA der FDP, weil aus der Wirtschaft die Steuern, Gebühren und Sozialversicherungen bezahlt werden, die die soziale und ökologische Marktwirtschaft am Laufen halten. Städte mit Monokulturen wie Leverkusen merken das dramatisch, Köln mit einer anderen Mischung merkt das weniger. Die Lebensmittelerzeugung, -verarbeitung bis hin zu den vielen Formen von Handel und Gastronomie gehören in Köln zu diesem Mix selbstverständlich auf Augenhöhe dazu.
Volt **(Lars Wolfram)**	Volt Team Köln:

	Dazu möchten wir FoodHubs, Kooperativen, solidarische Landwirtschaft und Urban Food-Labs, genauso wie Start-Ups, Urban Farming und neue Anbaumethoden (s.o.) fördern. Lars Wolfram: Wir wollen, dass der FoodHub dezentrale und genossenschaftliche Strukturen ausdrücklich einbezieht. So können handwerkliche Verarbeitungsbetriebe ihre Produkte sichtbar platzieren. Ergänzend prüfen wir Förderinstrumente für Kooperations- und Gemeinschaftsprojekte.
GUT & Klima Freunde (Inga Feuser)	Im Rahmen unserer Prämisse einer gemeinwohlorientierten Wirtschaft unterstützen wir genossenschaftliche und solidarische Strukturen wie Bauernmärkte, Direktverkauf und solidarische Landwirtschafts-Initiativen und geben ihren Anliegen im Rat und den anderen politischen Gremien gerne eine Stimme. Mit und erhalten sie Vorrang bei der Vergabe von Verkaufs- oder Anbauflächen erhalten gegenüber rein gewinnorientierten Unternehmen. Generell sollte die Ernährungsstrategie stärker als Leitlinie für Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung verankert werden.
KSG (Roberto Campione)	Die Förderung von Wochenmärkten, dezentralen Handelsplattformen und lokalen Logistikzentren wird als Teil der regionalen Wirtschaftsförderung verstanden. Dabei steht die Sichtbarkeit und der Zugang regionaler Produkte im Vordergrund. Außerdem sollen digitale und analoge Netzwerke systematisch begleitet werden, um die regionale, handwerkliche Verarbeitung zu fördern und den Anschluss verschiedener Akteure zu ermöglichen.
PdF (Heike Flora Herden)	Gesamtantwort zu den Fragen: *„Mit welchen Maßnahmen werden Sie die regionale Ernährungswirtschaft stärken, um bestehende Betriebe zu erhalten und Unternehmensneugründungen gezielt zu unterstützen? Wie beabsichtigen Sie, die handwerkliche sowie dezentrale oder genossenschaftliche Verarbeitung von Lebensmitteln in der Region nachhaltig zu fördern?“* **Regionale Ernährungswirtschaft stärken: Bestand sichern, Gründungen ermöglichen** Eine resiliente Stadt braucht starke, regionale und handwerkliche Betriebe. Die Stadt kann hier zur Partnerin werden durch passgenaue Beratung, Zugang zu geeigneten Gewerbeflächen und schlankere Verfahren. Besonderes Potenzial sehe ich in genossenschaftlichen und gemeinwohlorientierten Strukturen. Zudem werbe ich für bessere Vernetzung von

	Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung, um regionale Wertschöpfungsketten sichtbar zu machen und neue Impulse auszulösen.
Hans Mörter	Hier stellt sich uns die Lage so dar, dass ein Handlungsbedarf besteht, weil sich eine Abwärtsspirale ergeben hat. Die zunehmende Schließung dieser kleineren Betriebe führt zu einer Zentralisierung, bei der uns regional die Wertschöpfung verloren geht. Ein Teil der regionalen Landwirtschaft ist aber auf die weiterverarbeitenden Betriebe angewiesen. Im Rahmen der Ernährungssicherheit für Köln und Umgebung ist eine dezentrale Organisation zu befürworten und es sieht offensichtlich so aus, dass Neugründungen nötig sind, um die Verluste wieder wett zu machen. Da müsste ich ggf. noch tiefer in das Thema einsteigen, weil die Zusammenhänge sehr komplex erscheinen. Es macht z. B. erst Sinn, die Milchwirtschaft wiederzubeleben, wenn gewährleistet ist, dass die Betriebe von den Einnahmen existieren können. Genehmigungsverfahren sollten überdacht und vereinfacht sowie Start-up-Unternehmen unterstützt werden.